



Der erfahrene Diagnostiker hätte aufgrund des Risses im Stamm (Bild links) vorhergesagt, was sich bereits fünf Monate später einstellte (Bild rechts) – und dies auf der Basis einer rein visuellen Untersuchung.

Auf die Zeichen der Bäume achten

Der überwiegende Teil der Baumuntersuchungen (über 90 Prozent) lässt sich durch eine intensive visuelle Untersuchung erfolgreich lösen. Über die Beurteilung der Verkehrssicherheit ohne Geräteeinsatz.

Mehr als 90 Prozent der Baumuntersuchungen lassen sich durch eine intensive visuelle Untersuchung lösen, so die Erfahrung von Dr. Hans-Joachim Schulz, Waldbröl, der den FLL-Regelwerksausschuss zur Baumkontrolle leitet. Geräte kommen danach nur im Ausnahmefall zum Einsatz.

Dies unterstrich auch Marko Wäldchen, öbv Sachverständiger und Vizepräsident der ISA Germany e. V. aus Ulrichstein, der im Rahmen der 1. FLL-Verkehrssicherheitstage in Berlin die

Möglichkeiten zur Beurteilung der Verkehrssicherheit ohne Geräteeinsatz erläuterte. „Bäume zeigen uns in der Regel, wenn sich die Situation kritisch verändert hat“, ist Wäldchen überzeugt. Die Bäume bilden beispielsweise Risse, Wundholz oder zeigen eine veränderte Vitalität, die der Baumkontrolleur erkennen und interpretieren können muss. Die Vitalität als Zeigermerkmal für eventuell vorhandene Probleme hinsichtlich der Stand- und Bruchsicherheit

ist dabei sehr wichtig und es komme darauf an, gerade die feinen Abstufungen der Veränderungen der Vitalität zu erkennen.

Hierfür sei ein hohes Maß an Fachwissen und Praxiserfahrung notwendig – was viele Baumkontrolleure nicht ausreichend vorzuweisen hätten, so Wäldchen. Viele wüssten beispielsweise nicht: Was ist ein Riss, was ist kein Riss? „Je mehr wir wissen, desto feiner wird unser Blick und umso zutreffender die Einschätzung“, ist Wäldchen überzeugt. „Was wir, was unsere Bäume brauchen, sind gute Diagnostiker, ist der diagnostische Blick.“ Die intensive, visuelle Untersuchung ist dabei etwas anderes als die ►

- ▶ Baumkontrolle, stellt Wäldchen klar. Als wichtigste Unterschiede zwischen einer Regelkontrolle und einer intensiven, visuellen Untersuchung nannte er die Faktoren Zeit, Aufwand und Erfahrung.

- **Zeit:** Während eine Regelkontrolle meist unter Zeitdruck erfolge, nimmt sich der Sachverständige bei der intensiven, visuellen Untersuchung soviel Zeit, wie er für erforderlich hält, um den Baum abschließend zu beurteilen.

- **Aufwand:** Während die Regelkontrolle vom Boden aus und nur mit einfachen Hilfsmitteln erfolgt, kommen bei der intensiven, visuellen Untersuchung verschiedene Hilfsmittel zum Einsatz (zum Beispiel Hubarbeitsbühne, Seilklettertechnik, Spaten)

- **Erfahrung:** Wer eine intensive, visuelle Untersuchung durchführen will, muss über überdurchschnittliches Fachwissen verfügen. Die Basis dafür sind umfangreiches und aktuelles Fachwissen sowie eigene, langjährige Erfahrungen und Beobachtungen. „Wer sich auf die Kontrolle von Bäumen beschränkt, darf wesentlich weniger wissen, als jemand, der Bäume untersucht.“

Wäldchen warnte außerdem davor, sich den technischen Messgeräten zu unterwerfen und seine Verantwortung an das Gerät abzugeben. Denn „die Vermes-

sung der vorhandenen Wandungsdicken hilft uns, für sich genommen, nicht wirklich. Entscheidend ist vielmehr die Frage, wie der Baum mit dem Mangel an Material umgeht, ob Merkmale feststellbar sind, die belegen, dass der Baum tatsächlich Probleme hat“, so Wäldchen. Bei einem Baum mit guter Vitalität würde sich dies in seinem Rinden- beziehungsweise Rindenbild widerspiegeln.

In Einzelfällen könne der Einsatz von Messtechnik sinnvoll sein – sofern die dadurch ermittelten Daten zu einem bedeutsamen Erkenntniszuwachs führen. Eines müsse dabei aber immer klar im Bewusstsein bleiben, betont Wäldchen, nämlich „die Begrenztheit der Physik, wenn es um die Fragen der Beurteilung von und des Umgangs mit Lebewesen geht.“

Martina Borowski



Dieser „Bisonkopf“ ist völlig gesundes, hochfestes Holz mit verquirlten Fasern, ein Maserkropf.

Fotos: Wäldchen